

## Die Spielerin II

Ruckartig erwachte sie, setzte sich auf und sah. Daß sie zu Hause war. Sie kratzte sich am Kopf und rieb sich die Augen. Zu Hause. Mein Herz pocht noch. Zu schnell, zu schnell. Einatmen. Ausatmen. Langsam, liebes Herz. Bitte. Bitte. Nicht denken, nie mehr. Ich hämmere mir gegen den Kopf. Bin durstig, durstig, durstig. Verdammt! Raus aus dem Bett. Mund untern Wasserhahn und trinken, trinken, trinken. Wie schaue ich eigentlich aus? Mein Ich da drüben redet mit. Sprachlos. Na, Du? Auch so wunderbar geträumt? - Komm, mach dir einfach einen Kaffee. Reg dich nicht auf. Voll unprofessionell. Wir haben doch schon öfters gerade so irgendwie überlebt, was soll's? Kein Ding. Keep cool. - Buuh, was rede ich für einen Scheiß? - Stimmt doch! Steiger dich – Still, halts Maul. Will nix hören. Sie gähnt, wuschelt sich durch die Haare. Schlurft in die Küche. Ich blicke auf, lächle. Ein gehauchtes ‚Guten Morgen‘ wage ich. Kein ‚Hast Du gut geschlafen?‘. Wir schweigen trinkend. Duft einatmend.

Gähnend.

Aufwachend.

So da sitzend.

Die Sonne scheint auf ihr Bein. Auf seinen Arm. Wie Sonne halt so scheint. Dumme Gedanken. Was denke ich eigentlich? Frühstücksgebrabbelzeug. Ich beobachte sie. Mit beiden Händen hält sie sich am Häferl fest. Starrt. Vor sich hin. Zeitvergessen. Ich laße sie ihr. Er kratzte sich am Kopf und zündete sich eine Zigarette an.

‚Gut gelaufen?, fragte sie. ‚Ja, paßt. Und bei dir?‘ Sie nickte. Griff nach den Luckies.

Sie schwiegen trinkend.

Sie schwiegen rauchend.

‚Um zehn?‘ - ‚Ja.‘ Sie nahm einen letzten Schluck und ging davon. Ich streichle über sein Fell. Immer wieder. Graule ihn hinter einem Ohr. Massiere seine Pfoten. Schnurrrrrrrrrrr. Ich warte. Und streichle. Streichle. Warte. Streichle. Die Sonne scheint. Auf uns.

Wir stecken unsere Waffen ein. Rufen ‚Ciao, Schnuffl!‘. Die Tür fällt zu.

Das Auto röhrt.

Sie stiegen aus. Gingen hinein. Grüßten. ‚Auf Schneider? Drei Stunden? Raum 4. Wie immer.‘ Sie stiegen die Stufen hinunter. Eine Glühbirne leuchtete ihnen den Weg. Sie steckten die Patronen ins Archiv. Legten die Schutzbrillen an. Setzten den Hörschutz auf. Vorschrift. Naja. Ich entsichere meine Glock. Lächle. Wie ein Gefährte in der Hand. ‚Schalt ein!‘ Die Bilder erscheinen. Endlich! Ich schieße. Stehend. Aus der Drehung. Hinter Deckung. Immer schneller. Der Schweiß tut gut. ‚Jetzt Du. Dann gemeinsam, ok?‘

Ich habe sie beim Abschied in den Arm genommen. Sie hat gestöhnt. ‚Wie ist das passiert?‘ - ‚Ach, nichts.‘ hat sie geantwortet. Ist von mir abgerückt. Nie sagt sie was. Ihr Arm lag schützend über ihrer Seite. Er setzte sein Barrett ab. Er kratzte sich am Kopf, nahm einen Schluck Kaffee. Gedankenverloren spielte er mit seinem Maschinengewehr. Trank. Starrte. Vor sich hin. Müde vom Dienst. Und doch hellwach. Und voller... ja, ich weiß auch nicht.. verwundert. Vielleicht. Bin ich

ein Depp? Gefühlslos? Irgendwann werden wir reden. Muß sein. Ich kapiert nichts. Ich.. ich.. fühle mich verloren. Mit ihr. Oder ihretwegen? Er rauchte. Noch eine. Vergrub sein Gesicht in den Händen.

Er hat's bemerkt. Ich weiß es. Mist. Irgendwann wird er vom Redenmüssen reden. Und dann? - Ist ja wohl klar, Mädli. - Hmm... ja. Schon. Irgendwie. - Nicht irgendwie. Du hast keine Wahl. - Ich weiß. Ich rauche. Aufgeregt. Traurig. Immer das gleiche. Irgendwann reden sie alle vom Redenmüssen. Sie ging auf. Und ab. Auf und ab. Fuhr sich durch die Haare. Rauchte.

Ging auf und ab.

Schade.

Sie hat ihn geliebt. Echt wahr.